

Zulehner: Nur grunderneuerte Religionen können Hoffnung bringen

Vortrag von Religionssoziologe bei Passauer Wochen zur Demokratie

Von Gabriele Blachnik

Thyrnau. Breit ausgelegt ist das Programm der diesjährigen „Wochen zur Demokratie“, organisiert von der gleichnamigen Initiative aus Passau. Mit Blick auf die Religionen referierte der bekannte Theologe Professor Paul Zulehner über „Hoffnung in einer taumelnden Welt“, angelehnt an ein Zitat des schottischen Philosophen Donald MacCormick. Zulehner war auf Einladung von Dionys Asenkerschbaumer, ehemals beschäftigt beim Bistum Passau, in die Kirche St. Christophorus in Thyrnau gekommen.

Zulehner lehrte von 1974 bis 1984 an der Universität in Passau. Als sein damaliger Student stellte Asenkerschbaumer den 1939 in Wien geborenen Religionssoziologen mit lobenden Worten vor. Worauf sich der emeritierte Professor für seine „herzerwärmenden Worte“ bedankte. Er begann seinen von einer Textprojektion unterstützten Vortrag mit den Problemen, welche die heutige Welt taumeln lassen. Voran stünden die vielen Kriege oder auch „ein Dritter Weltkrieg auf Raten“, wie es der Papst ausgedrückt habe. Dann folgen der Klima-Notstand und die Tatsache, dass noch nie so viele Menschen auf der Flucht sind wie derzeit, mehr als 100 Millionen, davon etwa 40 Prozent Kinder. Als viertes Problem nannte Zulehner die Digitalisierung, weil sie große soziale Herausforderungen berge. Schließlich auch die aktuelle Pandemie. Zu bedenken sei: „Man kann all diese bedrohlichen Entwicklungen nicht voneinander trennen“. So gehen „unserer Welt die Hoffnungsressourcen aus“ – kam der Referent zu seinem nächsten Punkt, der wachsenden Angst in der Gesellschaft. Dazu zitierte er die Schweizer Psychologin Monika Renz aus ihrer „Theorie der Angst“. Sie sieht zwei gegenspielende Urängste in den Menschen: sich verloren oder bedroht zu fühlen. „Die Angst macht uns böse“, habe der Theologe Eugen Drewermann gesagt. „Die Angst vertreibt



Der bekannte Wiener Theologe und Philosoph Paul Zulehner hielt in der Kirche St. Christophorus in Thyrnau seinen Vortrag über „Hoffnung in einer taumelnden Welt“. Die Veranstaltung war Programmteil der Passauer „Wochen zur Demokratie“.

– Foto: Blachnik

die Hoffnung“, ergänzte Paul Zulehner. Und wies auch auf die vielen politischen Populisten hin: „Sie nutzen die Angst, um gewählt zu werden“. Einer der immer mehr Rechtspopulisten in führenden Positionen, nämlich Putin, habe vor allem die demokratische Revolution in der Ukraine gefürchtet, so Zulehner.

„Allein Vertrauen kann Hoffnung erzeugen“ war Zulehners nächste These. Damit verbunden war seine zentrale Frage: „Können Religionen eine Quelle der Hoffnung sein?“. Dazu stellte er erst ernüchternd fest, dass Religionen heute „zu oft Teil des Problems sind anstatt Teil der Lösung“. Mehr noch: „Sie verschärfen die Probleme der Welt“. Beispielsweise setze der Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche dem Handeln Putins nichts entgegen. Vielmehr habe er selbst Interesse an der Ukraine, weil in Kiew das orthodoxe Gründungskloster stehe. „Die Religionen brauchen eine Grunderneuerung“, folgerte Zulehner. Konkret: „Sie sollen sich in ihrem politischen Einsatz wieder mehr an den prophetischen Quellen

orientieren“.

Am Ende seines Referats standen bekannte Botschaften wie: Es gibt keinen gerechten Krieg, nur einen gerechten Frieden. „Können auch wir, wie wir hier sitzen, etwas für die Hoffnung tun?“ war schließlich Zulehners Frage. „Wir bilden eine kleine Insel des Friedens“, war eine seiner Antworten, „je mehr wir davon haben, umso besser“. Ebenso könne sich jeder im täglichen Leben auch für mehr Gerechtigkeit und für mehr Umweltschutz einsetzen, schloss der hellwache 83-jährige Theologe seinen Vortrag. Dieser war angelehnt an einen öffentlichen Aufruf, den Zulehner zusammen mit einem Prager Theologen und der ehemaligen Bundesministerin Annette Schavan am 14. September 2022 herausbrachte. In vollem Umfang ist der Aufruf „Religionen – Hoffnung für eine taumelnde Welt“ auf Zulehners Website nachzulesen. In Thyrnau stellte sich Zulehner noch den Fragen der Zuhörer. Die Bänke in der kargen Christophorus-Kirche waren voll besetzt.